

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Geht nicht wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Besuchspreis: Vierteljährlich für Wohnort M., durch Boten in Kemberg M., in Neuden, Notitz, Lubitz, Aretitz, Gommio und Gaby M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbspaltige Korpuszeile oder deren Raum 1/20, die halbspaltige Zeilenzeile: 1/10. Belegzeile 1/10 für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. -- Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Besuchspreis: Monatlich für Wohnort 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zeile 15, Kleinzeile 40 Pfennige

Nr. 90

Kemberg, Sonnabend, den 1. August 1925.

27. Jahrg

Die gesetzliche Miete

beträgt ab 1. August 82 v. H. der reinen Mietesumme. Werden die Schönheitsreparaturen (Tapetieren, Anstreichen oder Kleben der Wände und Türen, Streichen der Fußböden und Fenster, Anstreichen der Türen in den Mieträumen) vom Mieter ausgeführt, so ermäßigt sich die Miete auf 78 v. H. Kemberg, den 30. Juli 1925.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 31. Juli 1925.

* Gute Jagd in Aussicht. In Jägerkreisen verpricht man sich für diesen Herbst eine sehr ergiebige Jagd. Jelen gibt es viel, die Rebhühner haben sich gut entwickelt, günstig sind die Aussichten für Gänse, und auch die Nege fanden gute Aueing. Man rechnet mit gutem Jagd. * Die hartgewordenen Gummireifen. Manche Hausfrau wird jetzt, der Einmündigkeit gedenkend, daran gehen, die Gegenstände, die sie dazu benötigt, zu revidieren. Dabei wird sie vielfach die Erfahrung machen, daß die zum Verschleiß der Gummireifen gebrauchten Gummireifen brüchig und hart geworden sind. Diese erlangen aber ihre Geschmeidigkeit wieder, wenn man sie in einer Mischung von einem Teil Ammoniak und zwei Teilen Wasser eine Stunde liegen läßt.

* Zusammengelebte Geldscheine zurückweisen! Das Publikum wird gewarnt, Rentenbankheime, die irgendwie beschädigt und durch angelebte oder überlebte Papierfalten ergötzt sind, im Verkehr anzunehmen. Für solche, in verbrecherischer Absicht beschädigte oder zusammengelebte Scheine wird von der Deutschen Rentenbank kein Ersatz geleistet. * Die Sonntagstrübe. Der Reichliche Handelsminister hat die Gewerbesteuerbeamten und die Polizeibehörden angewiesen, auf die Durchsührung der Bestimmungen über die Sonntagstrübe im Handelsgewerbe ihr besonderes Augenmerk zu richten und bei Feststellung von Zuwiderhandlungen strafrechtlich vorzugehen.

* Kreis- und Provinziallandtagswahlen am 15. November. Der 21. Ausschuss des Reichstages hat beschlossen, die Wahl für die Kreis- und Provinziallandtagswahlen vorzuschlagen. Die Bestimmung des Reichstages ist, die Kreise in mehrere Wahlbezirke zu zerlegen, fand keine Zustimmung, so daß bei den kommenden Wahlen jeder Kreis nur einen Wahlbezirk bildet.

* Vor Werden der Französischen Fremdenlegation sei unsere Jugend eifrigst gewarnt. Die Werber erhalten gerade jetzt, wo Frankreich schwere Verluste in Marokko erleidet und für diesen Feldzug neues Kanonenfutter gebraucht, eine außerordentliche Tätigkeit. Sie arbeiten in großer Zahl in Deutschland und in anderen Staaten und scheuen kein Mittel, um junge Leute in ihre Netze zu ziehen. Das Leben in der Fremdenlegation aber ist die Hölle. Bei schlechter Verpflegung und geringem Lohn werden die Truppen von ihren französischen Befehlshabern schamlos ausgenutzt.

* Achtung! (Schuppel). Wie wir schon erwähnt, wird die hier in G. o. p. w. l. e. d. Schuppel in den nächsten Tagen unter dem Vorwand und zunächst nach Landes überföden. In dieser Stelle werden 20 Mann von der Schuppel Bitterfeld nach hier kommandiert.

* Wörth (Weidenau). Heute vormittag wurde hier die Leiche eines Mannes angeschwemmt. Es handelt sich um einen Schaffner aus Bommern, der bei Wittenberg ertrunken war.

* Wittenberg, 29. Juli. Der Koffergelbe Tisch Klans von der Kreisstelle ist seit gestern mittag spurlos verschwunden. Die sofort angestellten Nachfragen und Untersuchungen haben ergeben, daß der Schreibtisch des Kreisstellenleiters Rhode von der Kreisstelle erbrochen und ein Scheffelformular entwendet war. Weiterhin stellte es sich heraus, daß gestern mittag auf der hiesigen Reichsbankstelle ein Scheck mit der Unterschrift Rhodes eingeklärt war, der über 56000 Mark lautete. Dem Beamten, der den Scheck anzahlte, war bei der Prüfung des Schecks nicht aufgefallen, daß die Unterschrift gefälscht war, da die Unterschrift mit der Rhodes genau übereinstimmte und größere Behauptungen naturgemäß keine Seltenheit darstellen.

Man ist, wie der „Völk. Allg. Anz.“ schreibt, dem Täter auf der Spur. Er hat sich anscheinend gestern mittag mit dem Zuge 12.50 Uhr nach Leipzig begeben und ist von dort aus nach Grimnitzhausen weitergefahren. Es ist anzunehmen, daß er schon heute mittag festgenommen wird.

* Köslitz, 30. Juli. In tiefer Trauer verhielt wurde die Familie des Eisenbahnspektors Wilhelm Mielenz von hier. Aus nachstehender Ursache hat sich der einzige begabte Sohn Eibert, der in einer hiesigen Holzhandlung tätig war, erschossen. Die erkrankte Leiche mit einer Schußwunde in der Schläfe wurde gestern Morgen gegen 6 Uhr an der Gräberstraße an der Begehung nach Villa Schütz aufgefunden. Der Tote hatte noch den Revolver in der rechten Hand, folglich muß der Tod entweder vorgestern Abend oder in den ersten Nachstunden des gestrigen Tages eingetreten sein.

* Köslitz, 30. Juli. In einer schweren Schlägerei kam es hier im Gasthof „Zum tiefen Morgen“. Mit Säulen und Tischbeinen gingen die beiden feindseligen Parteien im Bierkuch aufeinander los, schließlich knallten auch noch die Pistolen und der Arbeiter Jabel wurde durch zwei Schüsse sehr schwer verletzt, auch der Arbeiter Eggler erlitt eine Schußverletzung leichter Art; der Arbeiter Helfer verdrängte man bereit, daß er benutzlos liegen blieb. Jabel und Helfer mußten, nachdem die Polizei mit Wägen Hilfe geschafft hatte, ins Krankenhaus gebracht werden.

* Dessau, 28. Juli. (Vierzehn Leichen nach 20 Jahren geboren) Bei Gerlesdorf (Anhalt) fand man in einem Bergwerk vierzehn Leichen von Bergleuten, die vor zwanzig Jahren durch Wassereintritt verunglückt waren. Die durch den Einbruch angeschwemmten Bergleuten waren so groß, daß der Schacht angegeben werden mußte, ohne daß man die Bergleute bergen konnte.

* Götzen. Durch Wegwerfen eines Zigarettenstumpfchens geriet während des Centenarjahresfestes Roggenacker des Gutsbesitzers Pfeißiger in Brand. Bei der herrschenden Trockenheit und dem günstigen Winde griff das Feuer schnell um sich und vernichtete 9 1/2 Morgen Weizen und Roggen.

* Götzen, 29. Juli. Einen vollen Misserfolg hat die Verpackung von Kleindarparzellen an die städtische Bevölkerung gezeitigt; der Götzener Magistrat hat jetzt alle bestehenden Pachtverträge aufgehoben und Neuverpackungen angeschrieben, da sich viele Pächter um ihren Anteil nicht kümmerten und ihn nicht einmal bestellten, so daß erhebliche Strecken brach liegen.

* Halle 29. Juli. Auf der Polizeiwache am Bahnhafen erschien am Montagabend gegen 10 Uhr ein 18jähriges junges Mädchen, nur mit dem Unterrock bekleidet. Sie gab an, daß sie in der Dübener Heide von einem Manne überfallen sei, der ihr die Kleider vom Leibe gerissen habe. Der

Unhold habe sie in den Arm gefaßt und ihr den Mund zugehalten, um sie am Schreien zu verhindern. Selbstmitleid ergriffen kurz darauf der Beschuldigte selbst, ein 25-jähriger Mann, und stellte sich freiwillig auf der Polizeiwache. Es liegt anscheinend der Verdacht eines Sittlichkeitsverbrechens vor. Das junge Mädchen wurde von ihrer Schwester, die man inzwischen benachrichtigt hatte, nach Hause geführt. Der Mann kam ins Polizeigefängnis.

* Halle, 30. Juli. (Der Affe als Fliegfang) Als erster seiner Art ist gestern ein Affchen auf dem Halleischen Fliegfangen mit der Maschine D 729 Foller III gefangen. Am gestrigen Vormittag trat er in Rotterdam seine Reise durch die Luft an und flog an demselben Nachmittag wohlbehalten und sehr munter aus seiner Kiste. Nachdem er liebevoll auf dem Fliegfang verpflegt worden war, löstete es einige Wähe, den seinen Vorhaben wieder in seinen Käfig zu setzen; es schien ihm auf dem Halleischen Fliegfang gar zu gut zu gefallen. Er wurde dann seinem hiesigen Besitzer zugestellt.

* Jörßig, 29. Juli. (Von einem Mordbuben erschlagen) Einem nachstehenden Mordbuben des 38jährigen Wittergutsanführer Kemper zum Opfer. Er wurde von einem Unbekannten mit einem Gegenstand über den Hinterkopf geschlagen, so daß er bald darauf verstarb.

* Leipzig, 30. Juli. (Eine Witin beannt.) Ein 18jähriger Wachtmeister, der gern mit nach Frankfurt a. M. zur Arbeiter-Olympiade gefahren wäre, konnte den Sonderzug am 24. Juli, zu dem er den Betrag zu einer Fahrkarte zusammengeparnt hatte, nicht benutzen. Um sich nun die fehlenden Mittel zu schaffen, kam er auf den Gedanken, eine Witin zu betreiben. Diesen Gedanken führte er am 25. Juli in der Thomaskirche aus. Er zog einem jungen Mädchen eine Aktentasche mit 1250 Mark unter dem Arme hervor und ergiff die Furcht nach dem Dittsching zu. Er wurde sofort auf die Gitterstufe der Hofkapelle verlegt. Ein Polizeibeamter, der hinzugekommen war, stellte den Missetätigen. Die Tatze hatte er sofort nach der Tat wieder von sich geworfen.

* Gilenburg, 27. Juli. Der Hauptverein der Bienenzüchter für die Provinz Sachsen hielt seine Jahresversammlung in Gilenburg ab. Professor Dr. Rabiger hielt einen Vortrag über das Erzeugen von Bienenantheilheiten. Hauptreferat sprach über Kernpunkte der praktischen Bienenzucht. Oberlehrer Rathbaum aus Wargen sprach über bienenmedizinische farbenarmomische Bienenantheilheiten. In der Debatte zu den Vorträgen wurde dringlich ein Forderungsgesetz gefordert, das den Bienenzüchtern die Befreiung von Bienenantheilheiten vorschreibt, wie es das Bienenzuchtgesetz vorschreibt. Mit der Tagung war eine bienenwirtschaftliche Ausstellung verbunden, um die sich vor allem der hiesige Oberbürgermeister Dr. Beslam bemüht hat. Der Hauptverein ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied. Die nächste Vertreterversammlung soll in Halle stattfinden.

* Krippenhau, 28. Juli. Gestern nachmittag entfiel in der Scheune des Gutsbesitzers Reiger beim Dechseln durch den Motor Kurzschluß. Im An brennte es. Nicht war zu retten, das Feuer griff auch auf den Viehstall über und legte denselben ebenfalls in Schutt und Asche. Den herbeigerufenen Feuerwehren der Nachbarorte gelang es, das Wohnhaus zu halten. Die gesamte Heu- und Roggenantheil verbrannte.

* Glaucha, 28. Juli. Bei der Brautjungfer verunglückte ein hiesiger Einwohner, der seine Braut von der Eingeladene abholen wollte und zu diesem Zwecke auf ein eisernes Geländer gestiegen war, um von dort aus besser nach dem Singlande sehen zu können. Beim Herabsteigen blieb er jedoch unglücklicherweise mit einem Fingerling an einem der Spitzen des Geländers hängen. Der Ringfinger wurde ihm dabei abgerissen und erst am anderen Morgen gefunden.

Königliche Nachrichten.

Sonntag, den 2. August. (8. Sonntag nach Trinitatis.) Kollekte zum Besten des evangelischen Presbyterverbandes für Deutschland.

1. Kemberg.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer.
Abends 8 Uhr im Bürgerhaus des Rathauses: Biblische Besprechung über Lukas 15, 25-32. Propst Meyer.

2. Gommio.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pastore Adam.

WECK
Konservengläser
Frischhaltungsgläser
Saftegewinner
sind nur die der
Firma WECK Öflingen

Vertreter für Kemberg:
Fr. Heym,
Eisen- und Kurzwaren.

8 Morgen Acker
im Stadtfeld (Pannier) sind sofort zu verpachten. Schriftliche Offerten bis 5. August erbeten an
Kelle
Bad Schmiedeberg (Bez. Halle)
Rüchensanten
empfehlen
R. Arnold

Benutzte Nähmaschine
zu verkaufen Leipzigerstr. 55 I
Pfeil-Kaffee
ist ganz vorzüglich in Qualität und stets frisch aus der Mühle von
C. G. Pfeil

Rechtsrat
Klagen, Zahlungsbefehle, Kaufverträge, Testamenten, Umkaufsteuer, Hundswasser, Maßführung, Rentenfragen, Industrieversicherung.
Karl Lehmann, Gerichtsratskand. a. D. Weinbergstraße 8.
Fliegenfänger
empfehlen
Richard Arnold

Prima frisches Kalb- und Schweinefleisch
empfehlen
Ernst Pöcher
Eine Leineküh
mit Kalb
zu verkaufen
Klause, Notitz

Dresch-Anlage
mit Elektro-Motor
fast neu, zu verkaufen
Otto Matthoss
Schlossermeister
Butterbrotpapier
empfehlen
Richard Arnold

Die neue Kriegsbeschäftigtenfürsorge.

Am Reichstag ist am 21. Juni der neue Beschäftigtenfürsorgegesetz zur Überwindung des Kriegsvorbereitungsgesetzes verabschiedet worden. Der Reichstag hat in diesen letzten Wochen zweifelslos fleißige sozialpolitische Arbeit geleistet. Trotzdem bringt es die Sinne immer wieder feiert, leben Fortschritt herbeizutragen, weil sie hoffen, damit ihre sozialistischen Bedürfnisse befriedigen zu können. Fortsetzung auf Seite 2.

Auch das neue Gesetz ist keineswegs das zu erstrebende Ideal, aber die Regierungsparteien, die das Gesetz in dieser Form zur Verabschiedung brachten, sind eben gewonnen, mit der wirtschaftlichen Lage des Reiches zu rechnen. Bei den Beratungen im Auschuß, die vom Februar d. J. an dauerten, waren Vorschläge eingebracht worden, die über den Rahmen des jetzigen hinausgingen, was nach Auffassung des Reichstagsamts nicht zuzulassen war. Der Reichstagsamtschef hat diese Vorschläge nicht zuzulassen, was eine Summe von 65 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Am 28. Mai gab der Reichstagsamtschef dann eine Erklärung ab, wonach er bereit ist, 160 Millionen für dauernde und 50 Millionen für einmalige Ausgaben zur Verfügung zu stellen. Die Kriegsbeschäftigtenfürsorge gehört heute schon zu den größten Ausgaben des Reiches. Im allgemeinen Pensionfonds sind insgesamt 1,3 Milliarden Reichsmark eingesetzt. Für Kriegsbeschäftigte unmittelbar werden 905 Millionen ausbezahlt. Dazu kommen für die 200 neu bewilligten Millionen.

Da es außerordentlich schwer war, nach diesen Erklärungen des Reichstagsamtschefs die Parteimitglieder mit der zugefügten Summe in Uebereinstimmung zu bringen, übernahm es die Regierung, im Rahmen des Budgetgesetzes einen neuen Entwurf herauszubringen. Dieser Entwurf ist in der Hauptsache gleich geblieben. Es ist zweifellos in sich gelungen, die neuen Leistungen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Geldmittel glücklich abzugrenzen. Das ist auch von den Kriegsbeschäftigtenorganisationen, die an und für sich berechtigterweise mehr verlangten, anerkannt worden.

Das neue Gesetz bringt eine Reihe von Verbesserungen, die allen Beschäftigten im gleichen Verhältnis zukommen. 50 v. H., während die Schwerbeschäftigten nur für eine Mindernde der Erwerbsfähigkeit etwa um 50 bis 60 v. H. erhöht werden ist. Auch die sogenannten Zusatzleistungen sind im allgemeinen herabgesetzt. Die Herabsetzung der Schwerbeschäftigtenzulage und der Zusatzzulage ist aber so geteilt, daß in keinem Falle eine Verminderung der Gesamteinkünfte der Beschäftigten eintritt. Im Gegenteil, in fast allen Fällen wird eine Verbesserung der Versorgung erzielt.

Um sich die Bedeutung der Erhöhung der Zusatzleistungen für die sogenannten Leichtbeschäftigten klarzumachen, muß man sich den Betrag des Leichtbeschäftigten selbst vergegenwärtigen. Leichtbeschäftigt sind diejenigen Versorgungsberechtigten, deren Erwerbsfähigkeit um 50 bis 60 v. H. beschränkt ist. Die 10 v. H. beschränkten Kriegsbeschäftigten sind bereits seit längerer Zeit mit einer Vorkümmung aus der Rentenversorgung entfernt worden. Es handelt sich dabei um eine Zahl von 262.000. Auch die 20 v. H. Erwerbsbeschränkten, etwa eine halbe Million, sind aus dem Rentenversorgungsschicksal getrennt worden. Es erhielten im Jahre 1923 eine Abfindungssumme von 600.000 M. jugendlos 1923 nur das schmale Existenzminimum. Die Folge davon war, daß die Abfindungssumme, die meistens verpfändet und pflanz entwertet ausgegeben wurde, vielfach überhaupt nichts bedeutete. Nach dem neuen Gesetz werden jetzt die 20 v. H. Erwerbsbeschränkten eine Abfindungssumme von 50 M. erhalten, sofern das letzte durchschnittliche Monatsentgelt 200 M. nicht übersteigt. Damit ist weitgehend das Maßstab der früheren Abfindung anerkannt.

Wer als 30 v. H. erwerbsunfähig gelten will, muß folgende Bedingungen haben: Verlust eines Fusses, Verlust von vier oder mehr Fingern einschließlich des Daumens, Verlust eines Auges (falls ein künstliches nicht getragen werden kann), Verlust eines Kiefers oder des größeren Teils eines Kiefers, erhebliche Gewebeschäden der Lunge mit

schwerer Sprachstörung usw. Erst beim Verlust eines Unterarmes oder eines Unterarms und bei vollständiger Blindheit tritt eine Abgrenzung der Erwerbsbeschränkung ein. Auch wer sich nicht durch den Verlust eines oder mehr Glieder als schwerbeschäftigt anerkennen will, hat die Möglichkeit, sich durch einen ärztlichen Charakter der Beschäftigung nicht beantragen zu lassen.

Außer der Erhöhung der Grundrente wird auch die Rente der erwerbsfähigen Witwe ohne Kinder von 30 auf 40 v. H. der Vollrente erhöht. Die Einkommensgrenzen innerhalb der Gewährung der Zulage werden erhöht. Versorgungsberechtigte Eltern erhalten künftig die volle Zulage; die Einführung der Elternzulage entspricht dem dem Unterhaltspflicht des Reichstags für die gewöhnlichen Vorfälle. Für die Ruhevorschriften tritt in Zukunft der Grundsatz, daß die Rente in den Fällen ruhen soll, in denen auch die Besitze von Pensionären ruhen. Infolgedessen wird die Neuregelung der Personalabwanderung auch für die Kriegsbeschäftigten von Bedeutung. Das Gesetz bringt eine Verbesserung der Versorgung der Kapitulanten. Daneben ist beachtlich, im Wege des Härteausgleichs die Besitze der Kapitulanten, die früher pensionenfähige Ehegatten zuzulassen von mindestens 90 M. jährlich bezogen haben, zu erhöhen. Neben eine Verbesserung der Kriegsvorbereitung der früheren aktiven Offiziere und Unteroffiziere tritt ein Härteausgleich für Offiziere des Wehrdienstes.

Das Gesetz tritt zu nächst in Kraft mit dem 1. April 1925 in Kraft. Nur die neuen Bestimmungen treten erst am 1. September d. J. in Kraft.

Es ist schon eingangs auf die Schwierigkeiten hingewiesen worden, die infolge der Mittelbeschränkung für die Regierungsparteien vorhanden waren. Trotzdem bringt die Neuregelung zweifellos harte Verbesserungen. Bevor aber die Erörterung hierüber abgeschlossen wird, soll noch ein Wort angefügt sein, das ein Abgeordneter im Plenum bei der Beratung aussprach: Man kann Beobachtungen in der Straßenbahn, in der Eisenbahn und auch sonst machen, daß heute die Kriegsveteranen der Allgemeinheit nicht immer so dankbar werden, wie es ihnen zuzulassen. Es wäre zu wünschen, daß das Gefühl für die Leistungen der Kriegsveteranen wieder stärker würde. Denn die Kriegsbeschäftigten haben ein Opfer für die deutsche Volksgemeinschaft gebracht.

Die Abrüstungsfrage.

Die diplomatische Situation, die nach der Ueberreichung der deutschen Abrüstungsnotizen entstanden ist, hat in den eingehenden Debatten über die deutschen Forderungen in der Sicherheitsfrage in ein ganz neues Stadium eingetreten. Es läßt sich nunmehr viel klarer übersehen, als man sich zuerst in den deutschen Regierungskreisen verprochen hat. Am ersten Moment sahien es, als wolle die französische Regierung die sehr deutlich erkennbaren deutschen Vorbehalte überhaupt ignorieren und auf möglichst schnellem Wege den Weg direkter Verhandlungen beschreiten. Dieses Bild hat sich aber in den Angerufen geändert, wo der deutsche Reichstag in öffentlicher Reichstagsrede die Frage der Abrüstung angeht und betont hat, daß Deutschland, das allein den Abrüstungsbedingungen nachkommen sei, auf den Bestimmungen des Versailler Vertrages bestehe, wonach die Abrüstung allgemein durchgeführt werden müsse. Damit ist der natürliche Zusammenhang zwischen der Sicherheitsfrage und dem Abrüstungsproblem hergestellt worden. Allerdings zeigt sich jetzt, daß die französische Diplomatie die deutsche Abrüstungsfrage mit scharfer Ablehnung zurückweist. Man ist über den Widerspruch des Quai d'Orsay allerdings nicht überläßt, da man deutschseits von vornherein damit gerechnet hatte, daß Frankreich den deutschen Abrüstungsbedingungen absehend gegenüber stehen würde. Es wird daher die Aufgabe der deutschen Diplomatie sein, die französische Regierung an den Gedanken zu gewöhnen, daß ein Sicherheitspakt nur dann für Deutschland einen Sinn habe, wenn das Abrüstungsproblem verwickelt wird.

Was nun die Rede des englischen Premierministers angeht, die dieser am Sonnabend gehalten hat, und in der er ausführlich auf das Sicherheitsproblem einging, so hat diese einen außerordentlich guten Eindruck gemacht. In der Wilhelmstraße empfindet man Genugtuung darüber, daß der englische Ministerpräsident die letzte Note der deutschen Regierung in ihrer Bedeutung für die Sicherung des europäischen Friedens vollstän-

dig würdigt und anerkannt hat, daß die deutsche Regierung bestrebt ist, alle nach bestehender Schwierigkeiten zu überwinden. Diese lokale Anerkennung seitens der englischen Regierung ist um so bemerkenswerter, als in Frankreich der größte Teil der Presse täglich zweimal erklärt, die deutsche Aktion verfolge nur den Zweck, den Friedensvertrag von Versailles zu beilegen. Es bestehen zwar von englischer und der deutschen Auffassung über die Verwirklichung des Sicherheitspaktes zwar noch große Meinungsverschiedenheiten, aber in dem Ziel sind, die Welt auszurüsten, betont, England und Deutschland einig. Die deutsche Forderung, die Welt auszurüsten, ist in Frankreich die größte Forderung, weil es die drei europäischen Völker Europas führen sollen: Sicherheit, Schiedsgericht und Abrüstung. Es kann als ein Erfolg der deutschen Note gewertet werden, daß der englische Ministerpräsident die Bedeutung in der deutschen Note hinsichtlich der allgemeinen Abrüstung aufgreift. Baldwin erklärt ausdrücklich, daß sämtliche Signalarmut die Versailler Vertrags verpflichtet, ihre Kräfte zu vermindern und einzuschärfen. Mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit weist er darauf hin, daß England bereits seine Kräfte zu Lande unter dem Maß der Kriegszeit vermindert habe und daß keine Luftmacht im Vergleich zu manchen anderen Ländern (wie: Frankreich) nur gering sei. Diese Bemerkungen Baldwins verdienen deshalb besondere Beachtung, weil sie im Zusammenhang mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Vertrag von Versailles gemacht werden. Baldwin merkt auch hier wiederum vom Standpunkt, daß Deutschland zunächst einmal eine Vorbehalte Mitglied des Völkerbundes werden müsse. Aus seinen Worten kann man aber entnehmen, daß die besondere militärische und geographische Lage, in der sich Deutschland befindet, bei Anwendung des Artikels 16 (Durchmarsch durch die entmilitarisierte Rheinlandszone) Berücksichtigung finden muß.

Auf dieselbe Linie liegen auch die Ausführungen, die gestern der englische Außenminister Chamberlain in über den Sicherheitspakt gemacht hat. Chamberlain weist ausdrücklich darauf hin, daß durch die im Gang befindliche Ausrüstung und die gleichfalls in absehbarer Zeit bevorstehende Ausrüstung der ersten Rheinlandszone wichtige Voraussetzungen für das Zustandekommen des europäischen Friedenspaktes erfüllt würden. Wenn im übrigen Chamberlain sich über die deutsche Note „ein wenig enttäuscht“ zeigt, weil sie noch nicht unmittelbar auf der Basis der Abrüstung beruhe, so darf darauf hingewiesen werden, daß England in seiner Note vom 16. Juni ausdrücklich die vorherige Klärung gewisser Punkte auf diplomatischem Wege gewünscht hat. Wenn diese Konferenz stattfinden wird, ist vorläufig durchaus ungenügend. Die aus Paris und London kommenden Meldungen, daß Dr. Stresemann sich demnach nach Genf begeben werde, um dort mit Chamberlain und Briand zusammenzutreffen, werde an zukünftiger Stelle nicht schicklich. Nach der Warnung und Chamberlains herabgesetzten aber zu der Hoffnung, daß England sich für die Befestigung der Verhandlungen einlegen wird. Die beiden Neben sind der Aufsicht für den beginnenden Meinungsaustausch zwischen London und Paris.

Ohne Verständigung in der Abrüstungsfrage ein neuer Weltkrieg.

— London. Von dem politischen Institut in Westminster hat Sir Frederic Maurice über das Abrüstungsproblem gesprochen. Er stellte fest, daß ein neuer Weltkrieg unvermeidlich ist, wenn sich die Staaten Europas über die Entwaffnung nicht verständigen würden. Frankreich, Italien, Japan und Polen stehen aufhörtlich ihre Kräfte fort. Wenn die Verständigung in der Abrüstungsfrage fehlschlagen sollte, werde es dahin kommen, daß die europäischen Staatsmänner durch Militärdiktatoren ersetzt würden.

Inland und Ausland.

Die Vohndebnung der Eisenbahnarbeiter. Nachdem von den Eisenbahnorganisationen der Lokhakt für die bei

Das Rolenchöpfchen.

Roman von Karl Schilling.

Doch, als ich heimkam — an Stelle der Burg ein über Trümmerhaufen, die Fluren verwüßt, die Ruhestätte der Ahnen zerfallen.

Niemand konnte mich. An der elenden Dorfschenke erfuhr ich, daß mein Oheim das reiche Erbe der Protowaska durch gewinnstüchtige Spekulationen vergeblich hatte. Als er dann die zur Herrschaft des Schlosses gehörige Bevölkerung in seinem Geize mit ungläublicher Grausamkeit zu plagen und auszuplugen begann, verabschiedete sich die schon lange gegen ihn gehende Volkswut zu wildem Grimm. Eines Nachts ging das stolze Schloß in lodernem Feuerflammen auf, den Besizer aber fand man mit zerplatztem Schädel unter den rauchenden Balken. Gott hatte gerichtet.

Ach aber nahm den einen reichten Tröst von jener Stätte des Unheils mit fort in die Fremde: rein und groß stand das Andenken meiner geliebten Eltern da!

Was soll ich dir nun noch weiter erzählen? Italien, Deutschland, Rußland, Frankreich durchzog ich. Geschicklichkeit und Muskelkraft gab mir reichlich meinen Unterhalt, aber lange dubelte es mich an fernem Orte. Eine quälende Sehnsucht, eine innere Unruhe verließen mich nie.

Glaube aber nicht, du Liebe, du Teure, daß ich zum Landstreicher war. Arm und heimatlos ist wohl der Graf von Protowaska geworden, aber rein und maßlos blieb ihm jederzeit das Schloß seiner Ehre.

Und nur dir, Coa Marie, darf ich es in dieser heiligen Stunde erzählen, du hast es nicht auf als eitel Ruhmens: mit den Besen deines Volkes darf ich mich messen, siehe, in Lyon gab mir ein gültiges Geschick die Gelegenheit, ein gefährliches Eisenbahnglück zu verhüten; das Kreuz der französischen Ehrenlegion schmückt dafür mein Gewand. Kurze Zeit darauf war es mir vergönnt, in Italien bei einer Heberstellung durch den Po zwei junge Waisenkinder zu

retten. Was zählt gegen dieses erhebende Bewußtsein die Lasten, daß mir Italiens gnädiger König den Stern der Tapferkeit selbst an die Brust heftete!

Und nun, bin ich nicht reich, reicher als irgend jemand auf der Welt, da du mir nicht verweigere deine Liebe, denn ich, da die Zukunft vor mir liegt, in Goldschiff getauscht, Coa Marie, du Einzige, du Einzel du Reine!

Protowaska schweig. Aber in dem Herzen der Baronesse stieg eine wunderbare, starke Hoffnung auf. Nun konnte alles noch gut werden!

Mit verstärktem Innern schaute sie den Geliebten an. Ja, sie hatte es immer geahnt und empfunden, er war etwas Edleres als die anderen! Franz und frei durfte sie die Worte erheben; einen Grafen von Protowaska zu lieben, brauchte ich selbst die Baronesse Coa Marie von Wettelein nicht zu schämen. Die Schwelbend war gefallen. Wärdchen würde ihren schmeicheln Bitten nachgeben und den Liebesbund zwischen ihr und Fedor segnen. Wohl fehlte ihm das Gut, aber wie wenig brauchten sie doch zu ihrem Unterhalte! Sie waren beide jung und kraftvoll, und wollten ja nichts von dem rauchenden Damm der Welt wissen, nein, nur sich haben, nur sich lieben!

Dann wieder ergriff sie heißes Mitleid mit dem Geliebten, dem das Schicksal das Zerkerer genommen, der so einlam und liebevoller die Lebensströme dahingog. O welche Fülle der Liebe sollte ihn künftig umgeben, wie wollte sie ihm Vaterland, Eltern, Schwester und Freund zu ersetzen luden!

Gedanke, wannige Träume mochen die beiden, und aus all den guten Gedanken und allen Wünschen bauten sie sich das Schloß ihrer Zukunft mächtig ein.

Nach lange sehen so die Liebenden. Schon wehte ein kühler Nachwind und eben verbrag sich der Mond hinter einem Wolkensügel, als sie sich trennten. Zum letztenmal hing in leidenschaftlicher Glut Mund an Mund, dann schieden sie, aber in beider Herzen leuchtete warm und tröstlich die große, verheißende Hoffnung: morgen würde sich ihr Geschick zum Vollglück wenden! Morgen würde der Geliebte beim Vater um Coa Mariens Hand werden und der Baron

der persönlichen Lichtheit über alles schätze, würde sicher — wenn auch nach Jägern und Kampfen — den Witternden sein segnendes Antwort nicht vorenthalten.

Beide schloß sich das goldene Gitter. Noch lange stand Graf Protowaska hinter den Säulen und schaute sehnsüchtig dem hohen Mädchen nach, dessen helles Gewand allmählich im Gedächtnis verwehnd und dessen leichter, vorläufiger Schritt schnell auf dem bemosten Wege verlang.

Nun wandte auch er sich zum Gehen. Ein frohes, seltsames Glück lag auf seinem Antlitz, aber, war beschränkt dem lächelnd Wechsel seiner Gefühle, als er am Gitter aus dem Dunkel der Nacht plötzlich eine Gestalt emporkauchen sah und in das wunderbar, höhnische Gesicht des Freierrn von Dolwang blickte.

Festlich murmelten sich die Gegner. Dann stieg der Freierr in maßloser Erregung hervor: „Ja, was habt Ihr zur nächsten Stunde mit der Baronesse zu verhandeln?“ „Epion!“ gab Protowaska zur Antwort.

„Ach werde es Euch heimzahlen, das gnädige Fräulein, meine Braut, in Verzug bringen zu wollen.“

Die Baronesse von Wettelein Cure Braut? Ihr irtzt Entwidet das uns so heilige Wort nicht! Die Baronesse ist selbst getrennt meine Verlobte. Dies Euch zur Nachsicht! Ich nun — gute Nacht!“

Ein häßliches Lachen antwortete ihm.

„Nun auch dabei sein! Schöne Waise! Ich mit Euch, denn Vandrückter, nächste! Schloß! Geben, und Euch —“

Da wollte das helbe südländische Blut in Protowaska auf. Er hatte die Hand zur Faust. Ein wichtiger Schritt traf den Dolmanger nicht ins Gesicht, doch er zur Seite taumelte.

Der Weg war frei.

Unbehindert ging Graf Fedor von Protowaska nach Hause.

der Reichshauptbeständigen Arbeiter bekanntem getündigt worden ist, sollen demnächst Vorberichtigungen zwischen den Vereinen des Gemeindeforts und der Hauptverwaltung der Reichshauptbeständigen in die letztere über die Forderungen der Delegationen zu insomieren. Vorher werden die Verbände der verschiedenen Richtungen in gemeinsamer Beratung zu der Frage Stellung nehmen, ob außer dem Lohnvertrag auch der Mantelvertrag mit Ablauf dieses Monats gelündigt werden soll.

Stehende Arbeitslosigkeit in Polen. Die in ganz Polen steigende Arbeitslosigkeit hat besonders in Oberschlesien zugenommen. Innerhalb des letzten Monats beträgt der Summas an Arbeitslosen in Oberschlesien 1 800 Mann.

100 Jahre Eisenbahn.

Wohl noch niemals ist eine Erfindung sofort in der ganzen Größe ihrer zukünftigen Bedeutung und Tragweite erkannt worden. So war es mit der Erfindung der Dampfmaschine und des Dampfloklozes, und es ist mit jener der Schienenbahn und der Lokomotive nicht anders gewesen. Ja, viele Erfinder teilen das Los so vieler, von denen Klopffind in einer seiner herrlichen Oden „Glaub' dir sangt:

Verdienen ist in ewige Nacht;
Der Erfinder großer Name zu oft;
Was ihr Geist geheißen entdeckt, nahen wir,
Über belohnt ist er auch?

Spurbahnen zur Fortbewegung von Personen und Gütern gab es schon im Altertum, ohne daß wir ihre Erfinder kennen. So hatten die Tempelstraßen der Griechen, auf denen sich die Opferwagen mit den Götterbildern bewegten, steinerne Spurten von gleichmäßiger Breite und Stauweiche. Die heutigen Eisenbahnen haben ihre Vorläufer bereits in den Holzspurbahnen der Bergwerke, die denen „Hunde“ beladen hinabrollten, während sie zu Berg gezogen oder gelassen wurden. In der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts wurden durch deutsche Bergleute die Spurbahnen in England eingeführt, wo sie allmählich verbreitert wurden.

Zur Fortbewegung der Wagen wurden anfangs Pferde verwendet. Den ersten Versuch, Kohlenwagen mit einer auf Rädern beweglichen Dampfmaschine fortzuführen, machte bereits im Jahre 1804 Trevithick auf einer kurzen Strecke in Wales. Auch in Deutschland fand derartige Maschinen schon Anfang des 19. Jahrhunderts erbaute worden, so im Jahre 1815 in der Königlich-Preussischen Eisenbahn in Berlin.

Das eigentliche Geburtsjahr der neuzeitlichen Eisenbahnen aber wurde erst das denkwürdige Jahr 1825, und England begehrt in diesen Tagen ihre Pionierarbeit. Nachdem George Stephenson als Direktor eines Kohlenbergwerkes bei Darlington bereits 1814 die erste Lokomotive für seine Werke erbaute und sie in den folgenden Jahren, zugleich als Inhaber einer Maschinenfabrik in Newcastle, vervollkommnet hatte, wurde am 27. September 1825 der erste Personenzug für den öffentlichen Verkehr auf der Bahn zwischen Stockton und Darlington mit einer Geschwindigkeit von etwa zehn Kilometern in der Stunde befördert. Die erste wirklich brauchbare Lokomotive fertigte heute Stephenson erst 1825, wo bei einer von der Liverpool-Manchester-Bahn veranfaßten Wettbewerb von fünf Lokomotiven am 6. Oktober auf der Ebene von Rainhill die neueste von Stephenson gebaute Lokomotive „The Rocket“ siegte. Diese „Rocket“ ist das Urbild der Lokomotiven und das Mutter für die in der nächsten Zeit gebauten Maschinen geworden. Mit ihr wurde im Jahre 1830 die Liverpool-Manchester-Bahn eröffnet. Schon zehn Jahre später waren die Hauptstädte Englands durch Eisenbahnen verbunden, und seitdem ist die Ausbreitung der Eisenbahnen schneller vor sich gegangen.

Hundert Jahre Eisenbahn bezeichnen eine gewaltige Ertreide, die Menschheit und Menschengestalt trotz aller zunächst bestehenden Hindernisse auf diesem Gebiete zurückgelegt haben. Es sei hier nicht jener gedacht, die dem Eisenbahnen überaupt keine Zukunft prophezeiten, weil sie an ein Bedenken danach nicht zu glauben vermochten. Wie wollten sie vermögen in diesem Wettbewerb derer zu stehen, die mit ihrem Gottesglauben ein Segen der „Anerkennung“ bekräftigten. Die Berichte jener Tage, die Fikt von Wäldern, Bruchstücken und Qualitäten, mit denen der Wäldermarkt aller Kulturstaaten überflutet und die Kunde und Kenntnis von der neuen Erfindung verbreitet wurde, zeugen davon, daß man in der Reflexion der Zeit, der Handelswelt, der Kapitalisten und der Volkswirtschaften den ausen-

blühten Wert des Eisenbahnwesens richtig erkannt hatte. Sie verrieten aber auch auf jeder Seite, daß man die große und rasche Entwidlung des neuen Verkehrsmittels nicht im geringsten ahnte, ebensowenig wie die tiefgehende Umwälzung, welche sie auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiete schon in der kurzen Spanne eines Menschenalters hervorgerufen sollte.

Allerdings gab es auch Männer, deren Gebankenfing sich weit über denjenigen ihrer Zeitgenossen erhob. Der deutsche Nationalökonom Friedrich List veröffentlichte schon im Jahre 1833 eine Schrift mit dem Titel „Ueber ein höchst wichtiges Eisenbahnpolynom als Grundlage eines allgemeinen deutschen Eisenbahnwesens“, deren Erfolg zunächst der Plan der Leipzig-Dresden-Bahn, der ersten westlichen Strecke Deutschlands in den Jahren 1836 bis 1839 war. Dieser Veröffentlichung ist eine Karte beigegeben, in der sich die Grundlinien eines deutschen Eisenbahnnetzes vorgezeichnet finden. Dies Netz ist auch zur Wahrheit geworden, gleich jenem großartigen Entwurfe, in dem der Deltreierger Freiherr von Silberstein schon in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Eisenbahnen Deltreiehs die Richtung vorschrieb.

Ein Bild, das List's Idee von einem künftigen Eisenbahnnetz in seinem Bude vom Jahre 1833 wiedergibt, muiet uns noch nach Art eines „Wahns“ an, wie wir es noch vor einigen Jahrzehnten — als Kinder für wenige Groschen in Nürnberg'scher Spielzeugläden kaufen konnten. Im allgemeinen jedenfalls legte man auf die Eisenbahnen keine allzu großen Erwartungen und beachte ihnen wie allen neuem großen Wäldern entgegen. So konnte denn damals, als die ersten Lokomotiven von England nach dem Festlande kamen, der Deltreier Genou allen Ertreis postich die ganze Frage aufwerfen:

„Wieder Frühling, sage mir,
Denn du bist Prophet,
Ob man auf dem Wege hier
Einst zum Helle geht? . . .“

Aus aller Welt.

Exp. Rombio — dann Tragödie.

Zu m. Tode Bryan.

Der amerikanische Politiker William Jennings Bryan wurde in seinem Bett tot aufgefunden. Bryan ist bekannt geworden durch seinen Danton'schen Vortragsprophet. Sein Tod bedeutet für die Amerikaner eine Sensation, da Bryan im Begriff stand, den Kampf um seine Erwidlungstheorie auf dem Höhepunkt zu bringen. Ein Herzleiden hat seinem Leben schnell ein Ende gemacht. Bryan wurde am 19. März 1860 im Staate Illinois geboren und wurde 1890 ins Repräsentantenhaus gewählt. Im den Jahren 1888, 1900 und 1908 wurde er von den Demokraten als Kandidat für die Präsidentschaft aufgestellt, ohne jemals durchgebrungen zu sein. 1913 wurde er zum Staatssekretär des Außenere ernannt, trat aber während des Krieges zurück und widmete sich bis zuletzt der Journalistik. Fun vor seinem Tode hatte Bryan nach dem Entwurf einer Rede beendet, die den Titel trug: „Was kann ich für Jesus tun?“ und gleichfalls einen Aufsatz: „Die Bibel ist gut genug für mich“ in einem führenden Magazin veröffentlicht. Er hatte die Absicht, wie er einem Mitarbeiter von Danton gegenüber äußerte, den Kreuzzug für die Erleuchtung seines Volkes bis zum Besten durchzuführen.

Immer wieder Frauenmorde. Noch sind die furchtbaren Frauenmorde in Genoa und Neapel nicht ganz aufgeföhrt, und schon wird ein ähnliches Verbrechen aus Neapel gemeldet. Dort hat der Fabrikinspektor Pluvallet seine Frau nach einem Streit ermordet, die Leiche zerstückelt und dann in einem Koffer in den Po geworfen. Der Mörder ist verhaftet und geföhnt.

Kohlenengbrand auf Spitzbergen. Seit mehr als zwei Monaten brennt eine der Spitzbergen'schen Steinlofengeföhlichkeit Spitzbergen gehörige Grube. Alle Versuche, den Brand zu löschen, haben bis bisher als erfolglos erwiesen. Falls es nicht gelingen sollte, den Brand zu löschen, ist der Völkernbrand, der Spitzbergen'schen Eislofengeföhlichkeit laun zu vermelden. Trotzdem die Völkernbrande noch modern Methoden ausgeführt werden, begehren Fachleute diese Bemühungen als ziemlich aussichtslos und rechnen mit der Möglichkeit, daß die Grube allmählich vollständig ausbrennt, was einen Zeitraum von Jahrzehnten in Anspruch nehmen könnte.

Das Rolenschlößchen.

Roman von Karl Götting.

X.

„Es brach schon manch' ein starkes Herz,
Da man sein Viehes ihm entriß,
Und mandes dudend wendte sich
Und ward noch höh und stiftener.“

Die Turmuhr des Dalmanger Schlosses gab mit langsamem Schlägen eben die sechste Morgenstunde an, als der Freiherr aus ungenem Schlaf immer empfindlicher. Erst allmählich fanden sich seine Gedanken zur Wirklichkeit zurück. Er war froh, daß die Nacht vorbei war. Häßliche, verworrene Träume hatten ihn gequält, und auf seiner Brust lag es wie ein Alp. Nun erstliche ihn der junge Tag, der schon weich und rein wie Frühlingstrahlen durch die dunkelblauen Fensterüberhänge landete.

Der Freiherr richtete sich in seinem Bette auf. Wie schwer ihm der Kopf erschien und wie schwer es in seiner linken Schläfe hämmerte! Und was war das? Unwillkürlich griff er sich ins Gesicht und tastete nach der Nase. Unformlich groß kam sie ihm vor. An unangenehmer Vorahnung langte er nach dem blanken Metallspiegel, der unmittelbar neben ihm zwischen anderen Gegenständen auf dem Nachtschiffen lag.

Erföhrt fuhr er aber von seinem Spiegelbilde zurück. Wie entstellte sich er doch aus! Die Nase angeschwollen, dazu rot und blau unterlaufen! Ein wütender Schrei entrang sich seinen Lippen. Das war Protowista's Werk! Entort entann er sich klar und deutlich dessen, was sich am geföhigen Wende ereignet hatte:

Am Nachmittage war er von seiner geschäftlichen Reise zurückgekehrt. Er konnte mit dem Erfolge zufrieden sein. Die eingetragte Bodenreputation hatte ihm ein nettes Gümmerchen eingebracht. Daß dadurch eine ganze Anzahl Kleinbauern wirtschaftlich zugrunde ging, beeinträchtigte seine gute

Laune nicht im geringsten. Geföhlt ist Geföhlt! Dann sprach er bei dem brühten Hofjeweiler Bruno Köhn in der Reinhardtstraße vor und erstand nach gründlichem Erwägen und langem Geföhlen einen solbaren Brillantrudmund. Er gab die Baronele an, gegen den besten Geföhmeide. Daß das prachtvolle, aber pompöse, auffallende Schmuckstück zu Eva Mariens zarter, kindlicher Erziehung und ihrem süßen Geföhlichen nicht paßte, verstand sein künstlerisch wenig gebildeter Sinn nicht.

Der müde Sommerabend hatte ihm dann verlohnt, noch einen kurzen Gang durch die Erntefelder zu unternehmen. Daß er den Weg nach dem Rolenschlößchen entsahlg, geschah eigentlich ohne Wäld. Die Gewohnheit war seine unbewußte Führerin gewesen.

In der Nähe des goldenen Örtters blieb er plötzlich stehen. Drangen nicht menschliche Laute an sein Ohr? Sein furchtliches Herz wäiterte Gefahr. Schon wollte er sich geräuflos zu flucht wenden, als gleichzeitig die den Mond verhöllende Wolke zurücktrat und nun die Gegend fast Tageshelle überloß.

Dort, zwischen dem Geföhlich ein helles Frauenfeld, daneben eine hohe, dunkle Gestalt! Ein Liebespaar! Seine Neugierde erwachte.

Auf den Behen, mit Rabentritten schlich er näher. Ein Föhdertraub bot ihm willkommene Deckung. Er lauschte. Die Stimmen waren ihm doch bekannt! In heberhafter Erregung sprach er seine Worte an. Wie? Eva Marie und der verheißene Wäldhüter! War das möglich? Er konnte es er wollte es nicht glauben — und doch, die Wahrheit blieb! Sollte er vorpingen, und die zwei trennen? In ohnmächtigen Zorn knirschte er mit den Zähnen und seine Hände ballten sich zur Faust. Zu seinem größten Verger vermochte er trotz aller Anwesenheit nicht, auch nur einen Satz des Geföhlers zu erholen. Schändlich! Was hatten sie miteinander? War es gar ein Liebesverhältnis? Wenn er dem Protowista ans Leben könnel und die Baronele! O, mit

„Gute und Treue. Wie die Leistung der Ernteföhnt in Belfast berichtet, beherrzigt die Anzahl seiner Kranken, der das größte technische Erntes Erntes soll. Bevor dieser Erntes von seiner unbearbeiteten Geföhstbarkeit ergriffen wurde, war er als Ingenieur tätig gewesen. Seit seiner Anstellung in der Ernteföhnt ist er mehr damit beschäftigt, außerordentliche Ernteföhnt auszuwenden, und seine technischen Neuerungen sind nach der Aussage des Direktors der Ernteföhnt alle ohne Ausnahme von der Verwaltung ausgenutzt worden und haben es dieser ermöglicht, wesentliche Ernteföhnt zu erzielen, indem sie durch die Ernteföhnt des franken Ingenieurs die Anwendung zahlreicher Apparate wesentlich vereinfachen konnte.

Der Erntes durch Apparatöhnt. Vor einiger Zeit wurde bekanntlich der Chicagoer Rechtsanwalt Shephard, der angefangen war, sein Wäld, den jungen Millionärsöhnt Mac Cintosh durch Apparatöhnt gefertigt zu haben, von dem Chicagoer Geföhsmann freigesprochen. Dieser Senationsprophet dürfte jetzt ein nicht minder aufsehenerregendes Wäldhüter haben, da das Chicagoer Verleumdungsgericht einen Einpruch gegen das Testament des verstorbenen Millionärsöhntes Mac Cintosh erhoben hat, worin dieser sein gesamtes Vermögen von zwei Millionen Dollars größtenteils seinem gemeinsamen Wäld, eben diesem William Shephard vermacht. Das Verleumdungsgericht erklärt in seinem Bescheid, daß der letzte Wäld des jungen Mannes „unter außerordentlichem Druck seitens des William Shephard“ zustande gekommen sein dürfte.

Schnapsstehende Richter. Der Budapester „Lloyd“ brachte die Notiz, daß der Richter des Sauger Friedenspalastes mit Branntwein und Wäld einen hohen Ausschank betreibt und die Richter des internationalen Gerichtshofes zu seinen Kunden zählen. (Die Verantwortung dafür muß er selbst tragen. Nun erhält das genannte Blatt die Auskunft eines Völkers, daß so etwas selbst im Verste des Alkoholverstehs in Amerika, in dem von Cagnege errichteten Friedenspalast geschieht. — Wenn das alles wirklich wahr ist, wird man die Urteile der baltischen Richter mit Vorsicht genießen müssen.)

Die Wäldsprache der Taubstummen. Die Internationale Konferenz der Taubstummen findet gegenwärtig in Genöve statt. Das Reichsdeutsche Vernehmen der Taubstummen sind das vernehmelt. Es wurde festgestellt, daß die Tauben und Taubstummen meist eine außerordentliche Konzentrationsfähigkeit haben und durch die Art ihrer Erziehung besonders zu hochqualifizierter Handarbeit beföhigt sind. Die Wäldsprache der Taubstummen ist in letzter Zeit sehr vervollkommnet worden, so daß man jetzt schon behaupten kann, daß sie eine neue Art von Wäldsprache mit absolut internationaler Verständigungsmöglichkeit wird.

Für Geist und Gemüt.

Strandgut der Ewigkeit.

Wie strahlst du Sturm, wie braust mein Meer,
Was will die milde Flut,
Was alles treibt zum Strande her
Für wunderliches Gut!
Vom Lebenslicht zerstückelt Geföhrt,
Sowie an hunder Bracht,
Schlammbergwergel Bruchgeir
Aus mancher Strandungsnacht.

Da schickst das Herz — Schmerz blüht sich her,
die Flut wird leifam weit,
Mir ist, mir sind an grauen Meer
Strandgut der Ewigkeit.

Wulfen Schiller.

Humoristisch.

Zweideutig. Ein Wiener Wälder bemerkte, daß ein Scherzjäger sich hinten auf seinen Wagen geföhrt hatte. Da haute er mit der Wäldige zurück und rief: „Zeitig hinab, du Spühube, es sigen ohnedies schon vier darin.“

Matr. Was fällt Ihnen ein, junger Mann, sich vor mein Auto zu stellen und es aufzuföhren? — Entschuldigend Ges: Vielmals, aber das helle Kleid meiner Frau! Hier hat sie den bekommen, geben Sie doch bitte etwas Benzol!

Gerechtes Entrüftung. Ihr Mann kommt von einer Geburtstagsfeier frühmorgens nach Hause. — „Zeitig ist es gleich sieben Uhr“, heißt die Wäldige aufgeregt. — Er (enttäuscht): „Was, sieben Uhr? Und da stehst du noch im Bette?“

her wollte er abbrechen! Er konnte ihres Vaters misliche Lage. Die wollte er ausführen, hart und grausam!

Dann wieder erziehen es ihm Unmögliches, daß sich seine künftige Braut zu weit weggedorrt haben sollte und mit dem „fremden Völkern“ ein Verhältniß anbandelte. Aber nein, er kaufte sich nicht! Erher fanden die Liebenden auf. Sein Geföhrt verzehrte sich im giftigen Hasse, als er gemordete, wie die Baronele in den Armen seines bittersten Feindes ruhte.

Ein schredlicher Nachepan keimte schnell in ihm auf. Eva Marie würde seine Gattin werden trotz der ihm heute vor ihr zugeföhnen Schmach. Aber dann wehe ihr, quälen, peinigten und demütigen wollte er sie mit maßloser Droufamkeit! Auch die Rache erschien ihm als Beföhrenswert!

Seine ursprüngliche Wäld, sich unbemerkt von demn zu löscheln, gab er aber auf, als er den Waldwärtler so stolz und glücklich aus dem goldenen Örtter schreiten sah.

Weider endete für ihn, den Dalmanger, diese Begegnung mit jenem Schläge ins Geföhrt, der zwar glühenderweise nicht geföhrt war, aber die unheimliche Frage hatte, daß nun sein ganzes Geföhrt durch die angeschwollene Nase eine häßliche Einstümmung zeigte.

Gleitzig lief ihm ein, daß er doch heute als Brautwerber hatte aufziehen wollen und ihn der Baron von Wäldstein lieber erwartete. Aber so konnte er sich unmöglich sehen lassen. Da würde er dem Spotte Dür und Lor öfönen. Wieder entlud sich seine ganze Wut auf Protowista. Keine es, was es wollte, denn mußte er einen Zeitzettel geben, daß er zeitlichens daran zu wäitigen hatte. Aber wie! Nur erst gelang ihm! Für ein paar blaue Goldstücke fand er siber jemand, der unerschöpflich seine Wäldge so zu entladen verstand, daß die Kugel dem Waldwärtler in den Leib drang. In hämischer Vorfreude lagte er auf.

Dann klingelte er seinem Diener und ließ sich schnell antworten. —

(Fort, folgt.)

Schü-Li

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr
Der größte und gewaltigste Großfilm der letzten Zeit!
Voller Sensation! **Marcco** Aufsehenerregend!

(Der Schrei in der Wüste.)

Ein Zirkus-Sensationsfilm in 6 Akten.

Glänzende Aufnahmen in Rom, Neapel, Nordafrika und in der Lybischen Wüste.

ER als Straßenschreck! Zum Totlachen!
3 große Akte. Tolle Groteske!

Niemand versäume dieses glänzende Programm.

Huhn's Kaffee

Stets frisch geröstet! — Fein schmeckend!

Haarschmuck

wieder eingetroffen

Empfehle zu besonders billigen Preisen

Spangen, Stecker, Seitenkämme,
Vorsteckkämme

Richard Arnold, Leipzigerstraße 64/65



DIE SAUBIGE DELIKATESSE-MARKE

Pera-Blausiegel

die besterhaltene, säbragelaktierte Waschlauge

Pera-Rotsiegel

die milde, reine Hasenmarke, 1/2, Pfd. 40 Pfg.

Pera-Demantsiegel

die beste zum Kochen, Backen und Braten.

Generalvertretung und Lager

Erich Witte

Wittenberg, Bes. Halle, Schloßstr. 66,
Fernr. 490.

N.S.U. Motorräder

2 PS Einzylinder
4 PS Zweizylinder
6 PS Zweizylinder
8 PS Zweizylinder

in Sport- und
Touren-
Ausführung

Auto-Palast Adolf Richter

Wittenberg

Lutherstr. 13 Fernspr. 433 Schloßstr. 22

Empfehle prima
**Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch**

Div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
gefüllten Presskopf
Bohen und gekochten Schinken
Wiener Würstchen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte

Richard Krausemann



Männer-Turn-Verein

Sonntag, den 1. August, abends
halb 9 Uhr in der Weintraube

Berammlung.

Der Vorstand

Kolonie Gniest

Sonntag, den 2. August von nach-
mittags 2 Uhr an

Preis Kegeln.

Dazu ladet freundlichst ein
O. Krufer

Lubast

Sonntag, den 2. August

Ernte-Fest

Von abends 7 Uhr an

Tanz

verbunden mit Preisstangen

(Donertags)

Nachmittags von 2 Uhr ab

Leihung = Preisstangen

Es ladet freundlichst ein O. Bley

Ateritz

Sonntag, den 2. August, von

abends 7 Uhr an

allgemeiner

Ball

Es ladet freundlichst ein

Ernst Gersbeck

Rotta

Sonntag, den 2. August

Erntefest und Tanz

wozu freundlichst einladet

Gustav Jahn

20 M. Belohnung

erhält derjenige, welcher mir die Per-
son, welche mir am 30. Juli Sera-
della gestohlen hat, so nachweist, daß
gerichtliche Verurteilung erfolgen kann

Schüler, Lubast

Apotheke Kemberg

C. Elbe

Citrovin-Essig

Essig-Essenz

Speiseöl

Hotel Palmbaum

Sonntag, den 2. August
von nachmittags 2 Uhr ab

Unterhaltungs-Konzert

Empfehle:

ff. Kaffee u. div. Kaffeegebäck
la. Speise-Eis.

Außerdem

gutgepflegte Biere, Weine, Liköre

Um gütigen Zuspruch bitten

Emil Ottensmann und Frau.

Habe stets auf Lager:

Hafer • Sojabrot • Weizenmehl • Roggenkleie
Weizenschalen • Schlempe • Kolostuden
Roggenrührliefer • Weizenrührliefer
Gerste • Mais • Mehl
Portlandzement
Zementkalk • Dachpappe • Rohrgewebe

Kaufe jeden Posten

Getreide und Feldsaaten

Wilh. Felgner, Anhalterstr. 7 b.

Fernsprecher 79

Persil

in jedem
Erdteil

Das ist doch wirklich ein
überwältigender Beweis sei-
ner Güte. In der Tat, jede
Hausfrau, die es einmal ver-
sucht hat, ist voll des Lobes
und wünscht nichts anderes,
mehr! Zögern Sie nicht,
einen Versuch zu machen.
Sie werden es erfahren:

Mit Persil — halbe Arbeit,
billiges Waschen und eine un-
vergleichlich schöne Wäsche!

Persil, Husky's Wasch- u. Bleich-Soda,
d. a. a. Einweichmittel,
Unverbrühen für Wäsche und Haarpflege!

Arbeiter Dampfziegelei Reuden

stellt ein

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuerender Teilnahme
beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Entschlafenen
sagen wir allen denen, welche mit uns fühlten und uns
tröstend zur Seite standen auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ww. Olga Kunert nebst Kindern

Reuden, den 30. Juli 1925.

Unvermutete Ereignisse

wie Krankheit oder Unglücksfälle können
jeden jederzeit treffen! Wacht ist es,
daran zu denken! Ein Konto bei der
Sparkasse enthebt Sie vieler Sorgen!

Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.